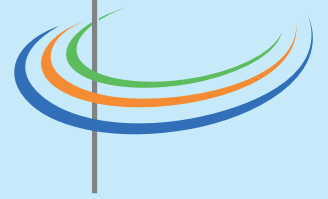


Gemeinsames Leben

Freundesbrief des Diakonissenmutterhauses Bad Harzburg e.V.

Diakonissenmutterhaus
Bad Harzburg



Engpässe –
bedrängende Bewährungshilfen



Liebe Freunde unseres Mutterhauses!

Es ist schön, wieder mit Ihnen in Kontakt treten zu dürfen! Und mit Freunden teilt man nicht nur die schönen Erfolgsgeschichten, sondern auch die weniger schönen Spannungsgeschichten. Aber bei uns gilt immer noch – wie im letzten Heft: „Gott sei Dank!“ So finden Sie in diesem 130. Heft auch einige Berichte über „Engpässe“ in verschiedenster Form, die wir aber als „bedrängende Bewährungshilfen“ angehen wollen. Bei Engpässen erhöht sich der Druck und die Geschwindigkeit. Herzpatienten spüren die Enge am Herzen wie einschnürend und Angst auslösend. Engpässe können klärende Krisen sein, die zu neuen Möglichkeiten führen.

In unserem Haus Felsengrund erleben wir einen Personalengpass. Es fehlen uns gute Fachkräfte. In den letzten Monaten hatten wir mit Krankheitsengpässen zu kämpfen. Grippewelle bei Personal und Bewohnern – auch in unserem Alten- und Pflegeheim in Lehre. Im Mutterhaus gibt es Engpässe körperlicher und seelischer Grenzen bei Diakonissen und Bewohnern im Betreuten Wohnen.

Nicht zuletzt erleben wir Engpässe bei der Planung unseres Wohnprojekts „Schulnröder Wohnpark“. Die Genehmigungsverfahren verzögern sich, und alle Terminplanungen für uns und die Interessenten werden sehr eng.

In allen Engpässen geraten wir unter Druck, kommen an unsere Grenzen und auch zu der Erfahrung „Not lehrt beten“. Im Gebet erhalten wir neuen Durchblick – wie Jona im Bauch des Fisches.

Unser Glaube an Gott, unser Vertrauen auf Jesus, soll sich in den Krisen bewähren. Deshalb starren wir auch nicht auf die Engpässe und Krisenfelder, sondern tragen sie im Gebet „nach oben“ und sehen auf Gottes Möglichkeiten. „Wir rühmen uns auch der Bedrängnisse, weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden.“ (Röm.5,3).

Herzliche Grüße aus dem Mutterhaus
Ihre

S. Renate Köchel
Traugott Kögler

Vom Engpass in die Weite

Die Geschichte vom fliehenden Boten Gottes, der im Fischbauch landet, ist Vielen bekannt. Sie steht in Jona Kapitel 2. Und viele Details aus seinem Erleben lassen sich leicht übertragen auf unsere Engpass-Erfahrungen.

Jona will in die Weite - Gott führt ihn in die Enge. Jona will weg von Gott und wird in totale Abhängigkeit von Gott gezwungen.

1. Jona im Fisch – es wird eng

Wie muss der Fisch gedeutet werden? Manche Leute meinen, die Bibel sei ein Märchenbuch. So was wie in Jona 2 berichtet, gibt es nicht wirklich. Da frage ich zurück: Warum nicht? Mein Gott kann das! Der Gott der Bibel ist Schöpfer Himmels und der Erde. Er kann alles tun!



Jona im Fischbauch
(Holzschnitt Walter Habdank 1972)

Gott hat alle Naturkräfte in der Hand. Auch Fische! „Gott verschaffte einen großen Fisch.“ (Kap. 2, 1) Damit wird sichtbar, wer letztlich hinter all dem Geschehen steht: Es ist Gott selbst (2, 1)! Jona muss leider „umsteigen“. Gott fügt es, dass er seine „Komfortzone“ verlassen muss. Vom sicheren Schiff in den unsicheren Fisch. Gott führt den Engpass herbei.

Auch der große Fisch ist in der Hand Gottes und wird zum Transportmittel Gottes. Gott hat überall und zu jeder Zeit seine „Transportmittel“ für seine Leute. Diese haben den Zweck, Menschen zu „transportieren“, zu fördern, sie geist-

lich zu befördern, damit sie dort hinkommen, wo Gott sie haben will.

Alles, was uns von Gott gegeben ist, was wir besitzen, soll dienenden Charakter haben und soll Menschen näher zu Gott bringen.

Und selbst Engpässe und schwere Zeiten können von Gott als eine Art „Transportmittel“ verwendet werden. Krankheit, Fehlschläge, Misserfolge können so für uns einen positiven Sinn erhalten, wenn Gott mit ihnen ein bestimmtes Ziel verfolgt, z. B. unser geistliches Wachstum fördern.

Dabei werden wir vielleicht genötigt, über unser Leben nachzudenken, genötigt uns zu fragen, in welche Richtung wir gerade laufen – und ob das in Ordnung ist, oder ob wir auf einem Irrweg sind. Wenn's eng wird, könnten wir uns doch auch mal fragen: „Wo will mich Gott jetzt „hintransportieren“?“

Jona im Bauch des Fisches. Jeder Ausweg und jeder Rückweg ist abgeschnitten. Vollkommen am Ende. Das ist der Nullpunkt im Leben des Mitarbeiters Gottes. Sein Engpass bedeutet tiefe Dunkelheit, kein Licht, kein Hoffnungsschimmer, letzte Einsamkeit, absolute Hilflosigkeit, keine Aussicht und keine Perspektiven mehr, Enge um ihn und Angst in ihm, Todesangst. Sieht Ihr Engpass ähnlich aus? Allein, hilflos, ausichtslos, mutlos?

Dann hat der lebendige Gott immer noch die Hand im Spiel und ist nicht am Ende seiner Möglichkeiten!

Wenn wir uns nicht mehr selbst in der Hand haben und ausgeliefert sind wie Jona, dürfen wir wissen, auch in dieser schlimmen Situation von Gottes Hand festgehalten zu sein. Deshalb wird Jona nicht umkommen. Und auch mit uns wird Gottes Heilsplan siegen.

Gott hält an seinem Auftrag fest, den er seinem Boten gegeben hat, und hält auch an seiner Absicht fest, Ninive zu retten. Denn Gott will nicht, dass der Sünder umkomme, sondern dass er umkehre von seinem Wege und lebe (Hes. 33, 11). Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen (1.Tim. 2, 4).

2. Jona betet – die Enge weitet sich

Wenn Sie vergleichbare Situationen kennen - Engpässe, alles verbaut, kein Lichtblick mehr, geistliche Misserfolge – dann wäre von Menschen, die Gott kennen, eine geistliche Reaktion fällig: Die Hinkehr zu Gott im Gebet.

Nun endlich geht Jona in sich. Jetzt, wo er nicht mehr aus noch ein weiß, tut er das, was er schon längst hätte tun sollen, worauf Gott lange gewartet hatte: Jona betet (2,2). Jetzt, nachdem er keinerlei eigene Bewegungsfreiheit mehr hat, betet er. Jetzt, nachdem er aussichtslos in der Klemme sitzt und aufgeben muss, betet er. „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir.“ (Ps.130,1). Ein ehrlicher Verzweiflungsschrei wird von Gott gehört!

Wenn man es so betrachtet, dann hat Gott dem Jona einen hilfreichen Dienst erwiesen, indem er ihn so in die Klemme geraten ließ! Nur so kam er zur Einsicht und zur Umkehr. Der Nullpunkt war die Stunde Gottes. Der Nullpunkt ist die Chance des Neuanfangs. Mit Jona erkennen wir: Gott ist da! In aller Unsicherheit, in aller Schuldverstrickung!

Und wir erkennen: ich darf beten! Auch in dieser aussichtslosen und hoffnungslosen Lage! Oft ist der einzige Ausweg der Weg zu Gott, der da ist und der hört. „Und wäre ich in der Hölle, so bist du da.“ (Ps. 139)

Wir dürfen schreien wie Petrus auf dem aufgewühlten See: „Herr hilf, ich versinke!“ Jona betet mit Worten der Väter. In seinem Gebet finden sich zahlreiche Anklänge an die Psalmen, dem Gebetbuch Israels. Und wenn wir selbst mal keine Worte finden, hilft uns der Psalter mit seinen Worten zu beten.

In seinem Gebet erkennen wir Jonas Gedanken und seine Sorgen. Und wenn das Leben bedroht ist, sind es auch bei uns keine Kinkerlitzchen, um die wir uns sorgen, sondern wesentliche Fragen.

Seine erste Sorge war, von Gott verstoßen zu sein (V. 5). Sein Heil bei Gott wurde ihm fraglich. Vor Gott verloren zu gehen, war ihm die drängendste und wichtigste Frage. Ähnlich intensiv betet der König David nach seinem Ehebruch: „Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir.“ (Ps. 51, 13). Die Frage und Sorge nach dem Seelenheil und der Rechtfertigung bei Gott muss – auch bei uns – eine Antwort finden.

Seine zweite Sorge ist die, den Tempel Gottes nicht mehr sehen zu können, nicht mehr an der Gemeinschaft der Glaubenden teilnehmen zu können, am Ende einsam und allein zu sein. Wie stärkend und tröstend eine tragende Gemeinschaft mit anderen Christen sein kann, erleben wir auch hier im Mutterhaus.

Und zuletzt schildert Jona seine Sorge der ewigen Gottesferne: „Der Erde Riegel schlossen sich hinter mir ewiglich.“ (V.7).

Wenn ein Leben nicht an das Ziel ewiger Gemeinschaft mit Gott kommt, hat es das Ziel verfehlt und ist sinnlos. Denn wir sind geschaffen, in Beziehung zu ihm, unserem Schöpfer, zu leben.

Im Gebet bekommt Jona eine neue Perspektive. „Als meine Seele in mir verzagte, gedachte ich an den HERRN, und mein Gebet kam zu dir in deinen heiligen Tempel.“ (2, 8)

Er bekommt die Gewissheit, dass Gott sein Gebet hört. Eine Gewissheit, die auch heutige Beter in ihren Engpässen aufgrund der Zusagen des Wortes Gottes haben dürfen. Dann gewinnt Jona die neue Perspektive, dass Gott erretten kann. Und wir wissen und glauben, dass Gott auch dort erretten kann, wo kein Mensch mehr helfen kann.

Jona erhält im Engpass des Fisches eine Glaubensgewissheit, dass Gott groß ist. Er erkennt, was er an seinem Gott hat. Es wird ihm die Gnade Gottes groß und wichtig.

Bei Jona sehen wir, wie Engpässe einen Menschen dahin bringen können, aus der Tiefe zu danken. Und solche Gebete aus der Tiefe sind wahrscheinlich die echtsten Gebete.

Psalm 130: „Aus der Tiefe rufe ich, HERR, zu dir. Herr, höre meine Stimme! Lass deine Ohren merken auf die Stimme meines Flehens! Wenn du, HERR, Sünden anrechnen willst – Herr, wer wird bestehen? Denn bei dir ist die Vergebung, dass man dich fürchte.“

Bei Jona lernen wir: Danken schon im Voraus – bevor der Fisch ihn aus dem Engpass in eine neue Freiheit spuckte.

Danken im Voraus – bevor sich der Ausweg abzeichnet – ist ein Ausdruck des Vertrauens auf Gottes Macht, ist Glauben in der Bewährungsprobe.

Beim Beten bekam Jona eine neue Lebensperspektive. Ähnlich erging es Asaph, der in Psalm 73 schreibt: „... bis dass ich ging ins Heiligtum Gottes ... Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand.“

3. Gott greift ein – der Engpass wird überwunden

„Und der HERR sprach zu dem Fisch, und der spie Jona aus ans Land“ (2, 11).

Rückblickend auf diesen Engpass darf Jona jetzt ein befreites „Aber“ ausrufen: „Aber du hast mein Leben aus dem Verderben geführt, HERR, mein Gott!“ (V. 7b) Gottes Wort wirkt, was es sagt. „Der HERR tötet und macht lebendig, führt ins Totenreich und wieder herauf.“ (1.Sam. 2, 6)

Ich wünsche Ihnen, dass Ihnen Ihre Engpässe zum Segen werden.

Traugott Kögler

Impulstage



In diesem Jahr fanden im Mutterhaus die Impulstage vom 9. bis 11. März statt.

Als Referent war Inspektor Thomas Käßner aus Dessau bei uns. Die Tage standen unter dem

Thema „Leben mit Christus“.

In vier Impulsen und dem Gottesdienst am Sonntag wurde am Beispiel einiger Abschnitte aus dem Epheserbrief behandelt, welche Auswirkungen ein Leben mit Christus hat, beziehungsweise haben sollte.

In einer herzlichen und persönlichen Art brachte uns Bruder Käßner nahe, dass ein solches Leben ein Geschenk ist, welches in die Gemeinde führt, sich im Alltag bewährt und herausfordert.

Ein wichtiger Aspekt ist, dass uns ein Leben mit Christus immer wieder ins Gebet führt. Als Teilnehmer an diesen Tagen durften meine Frau und ich gestärkt in unseren Alltag zurückkehren.



Hans Stübig

Zum stillen Gedenken



Am 26. Februar 2018 erlöste Gott, der Herr über Leben und Tod, in den frühen Morgenstunden unsere Diakonisse

Else Cohrs

von ihrer längeren Leidenszeit. Nach einem Schlaganfall vor Jahren mit bleibenden Schluckbeschwerden nahmen ihre Kräfte stetig ab. Hinzu kamen in den letzten Wochen zwei Wirbelbrüche, die ihr starke Schmerzen verursachten. Schon lange sehnte sie sich nach der ewigen Heimat.

Sr. Else wurde am 20. Januar 1929 in Evendorf Kreis Harburg als Tochter eines Landwirts geboren. Dort verlebte sie auch ihre Kindheit.

In ihrem Lebenslauf schreibt sie: „Der Herr benutzte eine leichte Krankheit dazu, mich tief in Sündennot zu setzen, wo ich dann die herrlichsten Begegnungen mit Ihm haben durfte. Seitdem trage ich den Wunsch, mein Leben aus

Dank und Liebe Ihm restlos zur Verfügung zu stellen“. Sie war damals 20 Jahre alt. Sr. Else besuchte treu den Jugendbund und die Gemeinschaftsstunden.

Am 1. Juni 1955 trat sie in unser Mutterhaus ein. Nach dem Besuch der Schwesternschule absolvierte sie die Krankenpflegeausbildung im Fritz-König-Stift in Bad Harzburg.

1960 legte sie ihr Krankenpflegeexamen ab. Es begann ihre lange Dienstzeit auf der chirurgischen Frauenstation im Fritz-König-Stift bis 1982.

Danach wechselte Sr. Else nach Lehre in unser Alten- und Pflegeheim „Haus Wartburg“ wo sie dann ab 1995 ihren tätigen Feierabend verbrachte.

Wo immer Sr. Else auch eingesetzt war, wurde sie als der ruhende Pol wahrgenommen. Sie war stets für die Patienten und später Bewohner da – in ihrer feinen, ruhigen und ausgleichenden Art. Ja, sie war die gute Seele der Stationen und leistete so manchen seelsorger-

lichen Dienst. Eine besondere Aufgabe war für sie der „Deutsche Frauen-Missions-Gebets-Bund“.

Gebet und Fürbitte waren ihr wichtig. Trotz großer körperlicher Schwachheit brachte sie – solange es ging – Bewohner im Rollstuhl zu den Gottesdiensten und Bibelstunden.

Zu ihrer Einsegnung am 5. November 1961 schrieb sie: „Beim Andenken an alle die leiblichen und geistlichen Wohltaten Gottes kann ich nur tiefbeschämt sagen: Und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohn all mein Verdienst und Würdigkeit!“ Über ihrer Einsegnung stand das Wort aus Psalm 16, 11:

„Du tust mir kund den Weg zum Leben: Vor dir ist Freude die Fülle und Wonne zu deiner Rechten ewiglich.“

Wir Schwestern legen nun Schwester Else dankbar in Gottes Hände zurück, sie darf nun schauen was, sie geglaubt hat.

Sr. Renate Kätsch

Wir werden bei dem Herrn sein allezeit. 1. Thessalonicher 4, 17

Verabschiedung

Es war bewegend, als wir **Karl-Heinz Specht** an einem Gehstock in die Bugenhagenkapelle kommen sahen.

Der ehemalige Vorsitzende unseres Mutterhaus-Kuratoriums erlitt im November 2015 einen Schlaganfall. Wir bangten um sein Leben und beteten um Gottes Hilfe. Gott hat Gnade und Genesungsschritte geschenkt, so dass er – mit vielen therapeutischen Maßnahmen – wieder etwas gehen kann.

Und so konnten wir seine noch ausstehende Verabschiedung aus seinem langjährigen ehrenamtlichen Dienst am Ende der Herbst-Kuratoriumssitzung einplanen und im Rahmen eines Gottesdienstes am 19. Nov. 2017 durchführen. Dazu haben wir auch ehemalige Wegbegleiter aus dem damaligen „Beirat“ eingeladen, von denen einige mit ihren Partnern teilnehmen konnten.

Nach 26 Jahren Mitarbeit im Beirat, davon 15 Jahre als dessen Vorsitzenden, haben wir Karl-Heinz Specht offiziell aus

dieser Aufgabe verabschiedet und ihm und auch seiner Frau Edda ganz herzlich gedankt.

Den rückblickenden Worten von Pastor Kögler und den Dankesworten der Oberin Schwester Renate seitens des Mutterhauses, folgten würdigende Grußworte von seiner Nachfolgerin im Amt, Frau Anne-Catrien Pues und von dem ehemaligen Vorsteher Pastor Ubben.

Danach ließ es sich Karl-Heinz Specht nicht nehmen, selbst aufzustehen und,

gestützt von seiner Frau, einige bewegende Worte über sein Ergehen und seine Erfahrungen mit Gott an die Gemeinde zu richten.

Zum Abschluss sangen die jetzigen Kuratoriumsmitglieder das ermutigende Lied: „Danke, mein Vater, für alles, was du schenkst, ... danke, dass Beten an offene Ohren dringt, dass du hörst auf unser Rufen, uns Hilfe schenkst.“

Traugott Kögler



Diakonissen-Jubiläum

Auch an diesem Pfingstfest feiern wir mit einigen unserer Schwestern ihr Eintrittsjubiläum in unser Mutterhaus.

65 Jahre

Sr. Eva Doll ist am 16. 01. 1953 eingetreten. Sie erhielt zur Einsegnung das Wort aus Joh. 1, 16: „*Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.*“

Sr. Eva erlernte die Krankenpflege und arbeitete dann von 1965 – 1982 als OP-Schwester im Fritz-König-Stift in Bad Harzburg. Aus dem Operationssaal ging es dann in die Hauswirtschaft im Mutterhaus. Diese Umstellung war nicht leicht, ist Sr. Eva aber gut gelungen. Ihren tätigen Feierabend gestaltete sie in der Betreuung der Gäste in Haus Kolberg und in der Cafeteria. Ihre „Königsdisziplin“ war die Blumen- und Gartenarbeit. Wunderschön gestaltete sie unsere Rabatten. Jetzt darf sie ihren Feierabend genießen.

Am 01. 08. 1953

trat **Sr. Elisabeth Weber** in unser Mutterhaus ein. Das Wort zur Einsegnung - 2. Kor. 1, 24: „*Wir sind Gehilfen eurer Freude; denn ihr steht im Glauben*“ – begleitete sie durch ihre Dienstjahre.

Nach der Krankenpflegeausbildung arbeitete Sr. Elisabeth 17 Jahre im Kinderkrankenhaus „Im Bornthal“ in Bad Sachsa. 1986 kam der Wechsel von der Arbeit an Kindern in die Arbeit mit alten Menschen im Ev. Feierabendhaus Wartburg in Lehre. 1999 führte ihr Weg sie ins Mutterhaus zurück, wo sie unseren Kiosk betreute und auch in der Cafeteria tätig war. Ihre Hobbys waren das Basteln von Karten, Kochen von Marmeladen, Backen und Erzählen. Auch sie genießt heute ihren Feierabend.

Sr. Gertrud Lühring trat am 01. 09. 1953 ein. Ihr Einsegnungswort aus Kol. 3, 23: „*Alles, was ihr tut, das tut von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen*“ war

ihr stets Ansporn in all ihren Aufgaben. Sr. Gertrud arbeitete nach ihrem Krankenpflegeexamen ab 1965 im Kinderkrankenhaus Seehospiz „Kaiserin Friedrich“ auf Norderney. Seit 2012 ist sie hier im Mutterhaus im Feierabend und hält viele Kontakte zu unseren Bewohnern im Wohnpark und in Haus Felsengrund.

60 Jahre

Unsere Altoberin **Sr. Inge Fritschen** trat am 12. 04. 1958 ins Mutterhaus ein. Die Zusage ihres Einsegnungspruchs hat sie stets in ihren verantwortungsvollen Auf-



v.l.: Sr. Ulrike Deschler, Sr. Petra Böhm (45 Jahre), Sr. Gertrud Lühring, Sr. Inge Fritschen, Sr. Gabriele Habicht, Sr. Eva Doll. Auf dem Bild fehlen Sr. Elisabeth Weber und Sr. Ursula Kraft

gaben ermutigt: Phil. 4, 13: „*Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht: Christus!*“

Sr. Inge arbeitete von 1959 bis 1981 im Fritz-König-Stift. Nach dem Krankenpflegeexamen und diversen Weiterbildungen wirkte sie dort 12 Jahre als Unterrichtsschwester. 1981 wählte die Schwesternschaft sie zur Oberin. Diese Aufgabe nahm sie durch schwierige Zeiten und Umbrüche hindurch bis 2008 wahr. Nun wirkt sie im tätigen Ruhestand nach ihren Kräften in Haus Pommernland und hier und da an vielen Stellen mit, so wie sie gebraucht wird.

55 Jahre

Sr. Gabriele Habicht trat am 29. 04. 1963 ein. Sie erhielt das Einsegnungswort aus 2. Tim. 1, 7: „*Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.*“

Sr. Gabriele erlernte die Kinderkrankenpflege auf Norderney und wirkte dort auf den verschiedensten Stationen von 1964 bis 2012. Besonders lag ihr die Kindergottesdienstarbeit am Herzen. Bis heute hält sie den Kindergottesdienst im Haus Daheim in Bad Harzburg. Im Mutterhaus arbeitet sie stundenweise mit bei der Versorgung unserer Feierabendschwestern.

Am 02. 09. 1963 trat **Sr. Ursula Kraft** in unsere Schwesternschaft ein. Ps. 84, 3: „*Mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott*“ – begleitet sie seit ihrer

Einsegnung.

Sr. Ursula arbeitete die längste Zeit in unserem Alten- und Pflegeheim „Matthias-Claudius-Heim“ in Plettenberg.

Zunächst als Köchin, von 1975 – 1991 dann als leitende Schwester. 1992 kam sie ins Mutterhaus und arbeitete dort – als gelernte Schneiderin – bis 2003 in der Nähstube. Nun ist sie dankbar, ihren Feierabend genießen zu dürfen.

50 Jahre

Sr. Ulrike Deschler ist am 01.05.1968 eingetreten. Ihr Einsegnungswort steht in Jer. 30, 11: „*Ich bin bei dir, spricht der Herr, dass ich dir helfe.*“

Sr. Ulrike erlernte auf Norderney die Kinderkrankenpflege und war danach 20 Jahre im Kinderkrankenhaus „Im Bornthal“ in Bad Sachsa tätig.

1993 wechselte sie wieder nach Norderney, um im Asthma- und Allergiezentrum, einem Internat für schulpflichtige Kinder und Jugendliche, die Pflege zu übernehmen. Seit 2002 nimmt sie im Mutterhaus viele weitere kleine Aufgaben wahr.

Wir danken allen Jubilaren für ihren treuen Dienst und freuen uns auf ein weiteres gesegnetes Miteinander.

Sr. Renate Kätsch

Menschen im Mutterhaus

Interview mit Frau **Ruth Weber** (92), Bewohnerin im Haus Felsengrund.

Seit 15 Monaten wohnst du jetzt im Alten- und Pflegeheim Haus Felsengrund. In Bad Harzburg lebst du aber schon viel länger. Erinnerst du dich noch, wie ihr damals nach Bad Harzburg kamt?

RW: Mein Mann und ich lebten mit unseren fünf Kindern in Kassel. Da mein Mann im EC-Reisedienst war, war ich viel allein mit den Kindern. (Unser jüngster Sohn wurde dann in Bad Harzburg geboren.) Als er dann 1978 die Berufung erhielt, hier im Diakonissenmutterhaus die Aufgabe des zweiten Pastors zu übernehmen, habe ich mich sehr gefreut. Bedeutete das doch, dass er in Zukunft mehr Zuhause sein würde.



Schon während seines Dienstes im EC-Reisedienst war mein Mann als Geschäftsführer beim Taschenbibelbund tätig. Der Taschenbibelbund hatte seinen Sitz in Bad Harzburg.

So ergab es sich, dass ich durch unseren Umzug hierher, im Taschenbibelbund in meinem erlernten Beruf als Buchhalterin arbeiten konnte. Manche gute Gespräche mit Diakonissen ergaben sich in der damaligen Zeit. Es machte mir große Freude Gäste einzuladen und sie zu bewirten. Ein offenes Haus war für uns beide selbstverständlich.

Seit damals seid ihr innerhalb Bad Harzburgs mehrfach umgezogen. Was veranlasste dich, dann in den Wohnpark im Krodotal umzuziehen?

RW: Nachdem mein Mann verstorben war, und ich immer älter wurde, war unsere Wohnung zu groß. Mein Sohn ermutigte mich, den Schritt in den Wohnpark zu wagen. Er zeigte mir die Vorteile dieses gemeinsamen Wohnens mit Gleichgesinnten auf.

Meine schöne Erdgeschosswohnung mit kleiner Terrasse war genau das Richtige für mich. Dort habe ich mich sehr wohl gefühlt.

Was war das Besondere in der Zeit des gemeinsamen Lebens im Wohnpark?

RW: Genau das: die Gemeinschaft. Jeder kann soviel Gemeinschaft nutzen, wie er will und braucht. Ich hatte eine eigene kleine Wohnung, meinen eigenen Rückzugsort. Aber ich konnte viele Begegnungen pflegen, nach meinen Wünschen.

Zum Beispiel Besuche, gemeinsame Spaziergänge auf dem Gelände oder in die Stadt. Auch an der Gymnastik im Sitzen nehme ich seit langem teil. Natürlich ging ich gerne zu Wohnparknachmittagen und Kaffeetafeln im Kreis der Hausgemeinde.

Aber das Wichtigste war mir immer die Möglichkeit der Teilnahme an Gottesdiensten, Bibelstunden und Andachten.

Für mein Leben als Christin brauche ich diese Gemeinschaft. Die Möglichkeit, dies im Notfall auch im Fernsehen in der Übertragung mit zu verfolgen, nutze ich inzwischen immer wieder gern.

Inzwischen bist du noch einmal umgezogen ins Haus Felsengrund, unser Alten- und Pflegeheim. Dadurch hat sich noch einmal einiges verändert.

RW: Ja sicher. Ich wohne jetzt in einem Zimmer und habe nur noch einen kleinen Teil eigene Möbel. Aber ich muss keine Hausarbeit mehr erledigen. Die Mitarbeiter sind sehr freundlich und wir werden hier alle sehr gut versorgt. Natürlich vermisse ich manchmal die intensive Gemeinschaft meiner Wohnparkzeit.

Aber viele gute Beziehungen bestehen bis heute. Ich fühle mich wohl und es ist gut, dass ich jetzt hier bin.

Immer wenn ich Besuch von meiner großen Familie bekomme gehen wir gemeinsam im Speisesaal essen. Es ist dann jedes mal eine große Freude die Diakonissen und ehemalige Mitbewohner zu treffen.

Ich musste in meinem Leben Abschied nehmen von vier meiner geliebten Kinder. Dies zu ertragen gelingt mir nur mit Gottes Trost und Kraft.

Dank für das Gespräch.

Die Fragen stellte
Dagmar Kögler



Unser Gründungsmitglied der „DMK-Stiftung – Gemeinames Leben“, Herr Theodor Schwidurski, Braunschweig, hat seinen Dienst im Stiftungsvorstand nach neun Jahren aus Altersgründen beendet. Ebenso schied Frau Irmgard Scheffbuch nach langjähriger Mitarbeit im Stiftungskuratorium aus.

Wir danken beiden sehr herzlich für ihr treues Engagement in den Stiftungsgremien und ihre Unterstützung bei dem Ziel, dass die theologische Arbeit im Diakonissenmutterhaus finanziell langfristig gefördert und getragen wird!

Als neues Stiftungsvorstandsmitglied konnten wir Herrn Martin Zebrowski, Verwaltungsfachangestellter, Goslar, gewinnen.

In das Stiftungskuratorium wurden für die Dauer von 5 Jahren gewählt: Herr Konrad Beyer, Propst i. R., Bad Harzburg, Herr Hans Stübig, Rentner, Braunschweig, Herr Jens Wiemann, Apotheker, Bad Harzburg.

Auch wenn die Zinssätze zur Zeit niedrig sind, haben wir doch in jedem Jahr Zinserträge, die der theologischen Arbeit im Mutterhaus zu Gute kommen.

Tun Sie mit Ihrem Beitrag langfristig und nachhaltig etwas Gutes und werden Sie Zustifter der Stiftung des Diakonissenmutterhauses Bad Harzburg!

Herzlichen Dank!

Traugott Kögler

Was Zustifter berichten:

- „Ich habe einen alten Bezug zum Mutterhaus. Die Predigten des früheren Vorstehers haben mich sehr inspiriert. Aus Dankbarkeit habe ich etwas zugestiftet.“
- „Ich wollte gerne die gute Arbeit des Diakonissenmutterhauses unterstützen. Es wird gut für die Bewohner gesorgt. Eine Bekannte hat mich dann auf die Möglichkeit der Zustiftung aufmerksam gemacht, dass man so langfristig mithelfen kann. Das habe ich dann gerne getan.“

Mutterhaus- Freundestreffen

Freundschaften muss man pflegen – sonst verduften sie.

Deshalb laden wir die Freunde des Mutterhauses jedes Jahr zu einem Wochenende nach Bad Harzburg ein – wie jetzt gerade Ende April.

Am Begrüßungsabend moderierte Dagmar Kögler anhand eines bunten Blumenstraußes die Vorstellung der Teilnehmer, deren Erzählungen dann wieder zu einem bunten „Blumenstrauß“ wurden.

Was sich im Mutterhaus ereignete, berichtete Schwester Renate beim Info-Abend am Samstag. Die Bibelarbeiten von Past. Kögler rankten sich um das Thema „Lob Gottes“.

Wir Christen beziehen in alle Situationen Gott mit ein. Wir singen und sprechen das Lob auf ihn – sowohl in täglichen schönen Erfahrungen, als auch in unverständlichen Engpässen des Lebens - weil er der Herr ist, Macht hat und väterlich führt.



Für den Samstagnachmittag organisiert das Mutterhaus immer eine gemeinsame Ausfahrt in die Umgebung. Dieses mal ging es bei optimalem Wetter in das neue Wildkatzengehege bei der Marienteichbaude. Nach der Fütterung der Katzen haben auch wir bei Kaffee und Kuchen "geschnurrt".

Den Abschluss dieses harmonischen Wochenendes bildete der Gottesdienst mit der Abendmahlsfeier, die uns mit Christus und untereinander verbindet.

Wir vom Diakonissenmutterhaus sind sehr dankbar, dass wir im ganzen Land solche Freunde haben, die sich für uns interessieren, für uns beten und für uns geben! Sind SIE schon dabei?

Traugott Kögler

Wohnprojekt „Schulnröder Wohnpark“



Anfang des Jahres haben wir unser Baugelände schon mal für den Aushub vorbereitet und haben einige Bäume und Sträucher gerodet.

Bei den Absichtserklärungen von Mietern gibt es schon einige Bewegungen. Zur Zeit haben wir 18 Absichtserklärungen für die 26 Wohnungen vorliegen. Einige Anfragen sind aber noch in der Schwebe. Für bestimmte Wohnungen gibt es eine größere Nachfrage. Daher haben wir für diese eine Warteliste angelegt für den Fall, dass Wechsel anstehen. Die Fachplaner haben in den letzten Monaten zusammen mit uns fleißig weiter gearbeitet und ihre Planungen im Bauantrag zu Papier gebracht.

Leider kämpfen wir immer noch mit den Genehmigungen der Behörden, so dass

sich der erste Spatenstich noch verzögert.

Trotz Vorgesprächen wurde der Bauungsplan zweimal zurückgewiesen und mit Nachbesserungsaufgaben im Bereich der Umweltgutachten und Wiederbegrünung versehen und in eine neue Genehmigungsrunde geschickt.

Dadurch haben wir ca. drei Monate Zeit verloren. Damit verschieben sich natürlich alle anderen Planungen ebenfalls nach hinten, nicht zuletzt, wann die Wohnungen bezugsfertig sind.

Auch bei diesem von uns so empfundenen „Engpass“ sind wir gespannt, wie Gott uns dann in die „Weite“ führt. Danke, wenn Sie mit dafür beten!

Traugott Kögler

Wir suchen qualifizierte
Pflegefachkräfte
und
Pflegehelfer

für unsere Alten- und Pflegeheime Haus Felsengrund
in Bad Harzburg und Haus Wartburg in Lehre.

Weitere Informationen erhalten Sie unter Tel. 0 53 22 / 7 89-1 11

Termine 2018

20. Mai **Schwesternjubiläum**
18. – 24. Juni **ESB-Singwoche „Freude am Singen“**
mit Musikreferent T. Wagler
01. September **Abendkonzert mit der Bläsergilde**
Musikalischer Auftakt zur Glaubenskonzferenz
02. September **Bad Harzburger Glaubenskonzferenz**
mit Pastor Joachim Rohrlack, Clausthal-Zellerfeld
10. – 16. September **Bibel- und Erholungsfreizeit**
mit dem Mutterhausteam
18. September **Tagung des DFMGB**
24. – 30. September **Herbstsingwoche des ESB**
mit Musikreferent T. Wagler
21. Oktober **Missionstag**
mit der Liebenzeller Mission
03. November **56. Missionsbasar**
04. November **Tag der Begegnung**
22. 12. – 02. 01. 19 **Weihnachts- und Jahresschluss-Freizeit**

Auch außerhalb dieser festen Termine sind Sie als Einzelgäste oder Gruppen herzlich willkommen!
Fragen Sie einfach in unserem Gästebüro bei Frau Bolender an: Telefon 0 53 22 - 7 89 - 1 14

Beste Voraussetzungen für gesunden Erholungsurlaub...



bieten Ihnen unsere Gästehäuser. Sie wohnen in freundlichen Einzel- oder Doppelzimmern und nehmen auf Wunsch Ihre Mahlzeiten zusammen mit den Hausbewohnern im Speisesaal ein.

Auch für Gemeinde- und Gruppenausflüge sind wir eine gute Adresse. Unser „Haus Spener“ ist mit einem Aufzug ausgestattet.



Diakonissenmutterhaus
Bad Harzburg e.V.

Bitte wenden Sie sich für weitere Informationen an:

Diakonissenmutterhaus Bad Harzburg e.V.

Obere Krodostraße 30 • 38667 Bad Harzburg
Telefon 0 53 22 / 7 89 - 1 14

www.dmk-harzburg.de
E-Mail: anmeldung@dmk-harzburg.de

Der sichere Rahmen für Ihre Zukunft – hier ist er!

In unserem Wohnpark im Krodotal vermieten wir
1- bzw. 2-Zimmer-Apartments
mit Küche, Bad und Abstellraum



Die Wohnungen sind barrierefrei und komfortabel ausgestattet. Die Bewohner können selbstbestimmt leben wie bisher und doch menschliche Nähe erfahren und Serviceleistungen in Anspruch nehmen.



Bei Interesse rufen Sie an!

☎ 0 53 22 / 7 89 - 1 21 (Schw. Barbara)

E-Mail: wohnpark@dmk-harzburg.de